

Heute vor 150 Jahren: Die Kampfhandlungen im Deutsch-Französischen Krieg beginnen.

(von S. Ehmke)

Der französischen Kriegserklärung an Preußen vom 19. Juli 1870 lagen folgende Annahmen zugrunde:

1. Dass Bayern und die anderen süddeutschen Staaten neutral bleiben würden,
2. dass Österreich-Ungarn früher oder später auf französischer Seite in den Krieg eintreten würde, um "Rache für Sadowa" zu nehmen,
3. dass die französischen Kräfte ausreichen würden, um Preußen und seine Verbündeten in einer Offensive auf deutschen Boden schnell schlagen zu können.

Keine dieser Voraussetzungen entsprach der Wirklichkeit. Auch die in der französischen Bevölkerung anfangs vorhandene, durch den vom deutschfeindlichen Chauvinismus angetriebene Kriegsbegeisterung vermochte es nicht, diese gravierenden Irrtümer auszugleichen.

Hinzu traten organisatorische und technische Mängel bei der Mobilmachung: Die französischen Truppen wurden erst in ihre Aufmarschräume verlegt und dann ausgerüstet, wobei der Nachschub nur stockend erfolgte; das Reservesystem funktionierte nur teilweise, sodass ausreichender Personaleratz von Anfang an nicht zur Verfügung stand; das Mobilmachungssystem war insgesamt zu langsam.

Auf deutscher Seite lief die seit Jahren geplante Mobilmachung dagegen wie ein Uhrwerk. Die Truppenteile wuchsen an ihren Standorten auf Kriegsstärke auf, wurden dort ausgerüstet und dann per Eisenbahn an die Grenze verlegt. Alles geschah ohne Hast und in Ruhe. So kam es, dass bei Beginn der Kampfhandlungen auf deutscher Seite 500.000 Mann zur Verfügung standen, französischerseits lediglich 210.000. Die beabsichtigte französische Offensive durch die Pfalz in das Maintal war also vor vornherein aussichtslos, was die Pariser Führung allerdings schnell erkannte.

Preußen und seine Verbündeten waren in drei Armeen gegliedert. Den Oberbefehl führte König Wilhelm I. von Preußen, die Operationen leitete Generalstabschef Helmuth von Moltke. Die Franzosen standen mit zwei Armeen am Rhein und bei Metz, kommandiert von Kaiser Napoleon III. und Marschall Bazaine.

Wie gesagt, musste Frankreich recht schnell einsehen, dass eine Offensive nach Deutschland hinein nicht mehr praktikabel war. Dass man aber eine Defensivstrategie gar nicht entwickelt hatte, sollte sich bald rächen. Moltke kannte die französischen Defizite sehr genau. Folgerichtig plante er, die gegnerischen Kräfte durch schnelle, umfassende Bewegungen nach Frankreich hinein am Rhein und im Elsaß zu schlagen und den Krieg damit frühzeitig zu entscheiden.

Die deutsche 1. Armee führte General der Infanterie Karl Friedrich von Steinmetz, sie stand zunächst bei Luxemburg und ging zur Mosel, hinter ihr folgte die 2. Armee unter Prinz Friedrich Karl von Preußen. Die 3. Armee, kommandiert von Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, stand am Rhein, dem Elsaß gegenüber.

Die Zeit des Aufmarsches verging mit kleineren Vorpostengeplänkeln. Die eigentlichen Kampfhandlungen begannen am 2. August 1870 an der Saar. Kaiser Napoleon, einen schnellen ersten Erfolg in Rücksicht auf die öffentliche Meinung suchend, wies den kommandierenden General des II. Korps seiner Rheinarmee, Frossard, an, das strategisch unbedeutende Saarbrücken anzugreifen

und zu nehmen. Die dortigen preußischen Kräfte unter dem Stadtkommandanten Oberstleutnant von Pestel waren an dieser Stelle freilich zu schwach, um dem Angreifer hinreichenden Widerstand leisten zu können. Und sie sollten es auch gar nicht. Nach kurzem Gefecht zog man sich mit unbedeutenden Verlusten zurück und räumte die Stadt, welche daraufhin von den Franzosen besetzt wurde. Dieser von der Pariser Presse überschwänglich gefeierte erste "Sieg" Napoleons sollte freilich nicht lange vorhalten. Unter dem Eindruck der schweren Niederlagen, welche die Franzosen in den folgenden Tagen im Elsaß erleiden mussten, wurde Saarbrücken bald wieder aufgegeben.

Fortsetzung folgt.



(Bild: Abreise König Wilhelms I. zur Armee am 31. Juli 1870 (Adolph von Menzel, 1871. Quelle: Wikipedia.)